

Vision Dachstiftung Kunstmuseum Bern – Zentrum Paul Klee

Bern gehört zu den national führenden und international vielbeachteten Kunstplätzen der Schweiz. Durch die enge Kooperation des Kunstmuseum Bern und des Zentrum Paul Klee bietet Bern ein einzigartiges ganzheitliches Kunst- und Kulturerlebnis. Das Haus an der Hodlerstrasse und das Monument im Fruchtländli sind komplementäre Ausgangspunkte der Begegnung, der Anregung, des Diskurses und der Erkenntnis, wo die Besucher:innen vor Ort und im virtuellen Raum Kunst neu erleben

Gemeinsame Mission Kunstmuseum Bern und Zentrum Paul Klee:

Das Kunstmuseum Bern und das Zentrum Paul Klee sind seit 2016 unter einer gemeinsamen Leitung. Als eng miteinander verbundene Institutionen für Kunst und Kultur und dennoch eigenständig ermöglichen beide Häuser Begegnungen und Auseinandersetzungen mit der bildenden Kunst und verwandten Gattungen. Sie geben einen Überblick über internationale Entwicklungen und Positionen der bildenden Kunst bis heute. Das Zentrum Paul Klee ist ein Kulturzentrum, das sich in seiner Museumsarbeit vor allem dem Bereich der Moderne widmet, das Kunstmuseum Bern setzt Schwerpunkte vom Spätmittelalter bis zur Gegenwart. Seit seiner Gründung 1806 hat das Kunstmuseum Bern eine der wichtigsten und vielfältigsten Kunstsammlungen in der Schweiz aufgebaut. International bedeutend ist es dank den Werkgruppen der Alten Kunst, der Schweizer Kunst des 19. Jahrhunderts und der Moderne. Das Zentrum Paul Klee ist seit seiner Eröffnung 2005 der weltweit wichtigste Ort für die Forschung und Beschäftigung mit dem Werk und der Künstlerpersönlichkeit Paul Klees und zeigt Ausstellungen zu herausragenden Künstler:innen des 20. Jahrhunderts. Als spartenübergreifendes Kulturzentrum verbindet das Zentrum Paul Klee die bildende Kunst mit Musik, Literatur bis hin zur Agrikultur und hat sich auch als Kongress- und Veranstaltungshaus einen Namen gemacht.

Beide Häuser ergänzen einander und regen an zu Diskurs und Erkenntnis. Sie sind eingebettet in das kulturelle, gesellschaftliche, politische und mediale Umfeld des Kantons Bern und der Bundeshauptstadt. Innerhalb einer sich stets verändernden, immer pluraler und digitaler werdenden Gesellschaft kommt der Bildungs- und Vermittlungsarbeit beider Häuser eine neue Schlüsselrolle zu, die mehr kulturelle Teilhabe ermöglicht. Ein im breitesten Sinne inklusiv verstandener Vermittlungsgedanke trägt sämtliche Angebote. Durch ihre nationalen und internationalen Kooperationen geben die Programme beider Häuser Impulse für das gesellschaftliche Leben der Schweiz. Das Kunstmuseum Bern und das Zentrum Paul Klee laden die Besucher:innen jeden Alters vor Ort und im virtuellen Raum ein, Kunst zu geniessen, zu erleben und sich im kreativen Umgang mit zentralen Herausforderungen unserer Zeit auseinanderzusetzen und sich persönlich weiterzuentwickeln.

Kulturpolitische Einbettung international, national und Kanton Bern

Das Kunstmuseum Bern sowie das Zentrum Paul Klee erkennen den Weltmuseumsverband ICOM und seine Richtlinien als bindend an. Sie unterstützen die Anstrengungen von ICOM, die Museums-Definition zu aktualisieren und die gesellschaftlich-politische Arbeit von Museen als Ort des Wertediskurses einer Gesellschaft zu würdigen. Das Kunstmuseum Bern und das Zentrum Paul Klee positionieren sich auf der Seite der aktualisierten Definition, sie halten jedoch an der Grundlage der Museumsarbeit als sammelnder und bewahrender Tätigkeit fest.

Einbettung in die Nationale Kulturstrategie

In der Kulturbotschaft 2021-2024 definierte der Schweizer Bundesrat drei zentrale Handlungsachsen für die zukünftige Kulturpolitik des Bundes: «Kulturelle Teilhabe», «Gesellschaftlicher Zusammenhalt» sowie «Kreation und Innovation». In dem Dokument heisst es: «Die Bestimmung dieser drei Handlungsachsen war das Ergebnis einer Umfeldanalyse, in deren Rahmen der Bundesrat fünf Megatrends identifizierte, welche den gesellschaftlichen Veränderungsprozess massgeblich beeinflussen: «Globalisierung», «Digitalisierung», «demographischer Wandel», «Urbanisierung» und «Individualisierung».» Das Kunstmuseum Bern und das Zentrum Paul Klee schliessen sich dieser Analyse an und erkennen diese Handlungsfelder als zentrale Handlungsfelder an, nach denen sie ihre Weiterentwicklung ausrichten.

Einbettung in die Kantonale Kulturstrategie, Bekenntnis zum Auftrag der kulturellen Teilhabe

Insbesondere die 2018 verabschiedete Kulturstrategie des Kantons Bern ist von grosser Relevanz für das Kunstmuseum Bern und das Zentrum Paul Klee als kulturelle Leuchttürme des Kantons Bern. Neben der Stärkung der kulturellen Vielfalt betont die Strategie im zweiten Auftrag die kulturelle Teilhabe: «Der Kanton Bern erleichtert den Zugang aller Bevölkerungskreise zu kulturellen Institutionen und Produktionen und fördert eine breite aktive Teilhabe am Kulturschaffen. [...] Es besteht ein breiter Konsens, dass die Kultur für alle da ist und die Kulturförderung diese Haltung spiegeln soll. Für weitere Bevölkerungskreise, insbesondere für Menschen mit Behinderungen oder mit Migrationshintergrund, wird der Zugang zur Kultur und zur kulturellen Betätigung vereinfacht. Der demografische Wandel erweitert aus Sicht der Kulturinstitutionen und Kulturschaffenden das mögliche Publikum und das Potenzial für freiwillige Mitarbeit. Letztlich geht es um einen breit verstandenen Einbezug in das kulturelle Leben.» Das Kunstmuseum Bern und das Zentrum Paul Klee begrüssen diesen Auftrag ausdrücklich und möchten mehr gesellschaftliche Gruppen, die vorher nicht Zugang zu den beiden Häusern fanden, als Besuchende aber auch als Mitarbeitende gewinnen, und damit sowohl unsere Angebote als auch unsere Strukturen und Denkweisen weiter diversifizieren und eine inklusive Haltung leben.

Auch die weiteren in der Kulturstrategie benannten Aufträge sind von direkter Relevanz für beide Institutionen: «Das kulturelle Erbe erhalten und zeitgenössisches Kulturschaffen erleichtern. Der Kanton Bern engagiert sich für den Erhalt und den Zugang zum kulturellen Erbe. Der Kanton unterstützt Gedächtnisinstitutionen und Vereinigungen beim Erhalt des kulturellen Erbes und bei dessen Vermittlung an die Bevölkerung. Die finanziell wichtigsten Aktivitäten der kantonalen Kulturförderung in diesem Bereich sind Betriebsbeiträge an Museen und andere Institutionen, welche Sammlungen aufbewahren, bewirtschaften und sie in Ausstellungen vermitteln. [...] Sowohl deren Erhalt als auch das Zugänglichmachen, zum Beispiel durch digitale Findmittel oder Onlinepräsentationen, bindet ebenso stetig wachsende Ressourcen». Das Kunstmuseum Bern und das Zentrum Paul Klee sehen sich verpflichtet, diesem Auftrag nachzukommen, und sehen in der Digitalisierung, Aktivierung und Vermittlung der Sammlungen grosse Chancen, um neue Zugänge zu den Inhalten der Institutionen zu schaffen.

«Die Attraktivität des Kantons steigern» lautet ein weiterer Auftrag: «Es sind viele Faktoren, die zur Attraktivität eines Kantons beitragen. Die Kultur ist einer davon. Erstens ist für viele Menschen, das belegen Umfragen, Kultur und kulturelles Angebot ein wesentlicher Bestandteil ihrer Lebensqualität. Zweitens sind das kulturelle Leben und Angebot für den in- und ausländischen Tourismus relevant. Drittens kann Kreativität, die eine der wichtigsten Ressourcen der digitalen Gegenwart und Zukunft ist, in einem kulturell geprägten, kreativ durchwirkten Umfeld erst richtig zur Blüte kommen.»

Das Kunstmuseum Bern und das Zentrum Paul Klee möchten für alle Bewohner:innen des Kantons ein Ort sein, der zur Bereicherung und Anregung und damit zur Lebensqualität im breit verstandenen Sinne beiträgt.

Wirtschaftlich und nachhaltig

Das Kunstmuseum Bern und das Zentrum Paul Klee legen grossen Wert darauf, dass der Betrieb der beiden Institutionen wirtschaftlich optimiert und nach nachhaltigen Kriterien geführt wird. In den Betriebskonzepten steht die ganzheitliche Betrachtung des Lebenszyklus der Immobilien und der erforderlichen Technik im Vordergrund. In Bau- und Instandsetzungsmassnahmen soll die regionale Wertschöpfung und die kurzen Wege mit Unternehmen vor Ort im Sinne der Nachhaltigkeit berücksichtigt werden. Die Verwendung von ressourcenschonenden Materialien wird in die Betriebsabläufe integriert. In Zukunft sollen beide Institutionen mit einem Minimum an nicht erneuerbaren Energien und mit minimalen Treibhausgasemissionen auskommen und die erneuerbare Energie von lokalen Energielieferanten beziehen. Mit dieser Zielsetzung wollen die beiden Institutionen das Suffizienz-Potenzial am Standort Bern ausnutzen.

Das Kunstmuseum Bern und das Zentrum Paul Klee generieren für die Region eine hohe Wertschöpfung, von der das Gewerbe, der Detailhandel, und über den Tourismus insbesondere auch Gastgewerbe und Hotellerie profitieren. Beide Institutionen stehen im permanenten Dialog mit der Bevölkerung, der öffentlichen Hand, der Wirtschaft und den Organisationen der Gesellschaft. Die Verbundenheit zeigt sich auch in der Finanzierung, die vom Kanton Bern, den Stifterinnen, von Privatpersonen, der Berner Wirtschaft, von Stiftungen und Fördervereinen getragen wird.

Leitbild Kunstmuseum Bern

Das Kunstmuseum Bern versteht sich als wandlungsfähige Plattform für eine vielstimmige und interdisziplinäre Auseinandersetzung mit Kunstwerken vom Mittelalter bis in die Gegenwart. Sein Ziel ist ein lebendiges, dynamisches Zusammenspiel von Sammlung, Bewahrung, Forschung, Ausstellung und Vermittlung.

Leitend ist dabei das Bestreben, drängende Themen unserer Gegenwart aus der Ressource unserer Sammlungen und in einem klar erkennlichen kuratorischen Rahmen einem breiten Publikum zur Diskussion zu stellen. Der Schwerpunkt internationale Gegenwartskunst ist auch ein Ausgangspunkt für die beständige Ausweitung der Sichtweisen auf kanonisierte Kunstwerke und ihre historische Einbindung.

Wir greifen gesellschaftliche Diskurse auf und schaffen Raum für die Diskussion auch kontroverser Positionen. Wir nähern uns den Werken, die uns zur Bewahrung anvertraut sind, nicht nur kunsthistorisch, sondern betonen sowohl deren Sinnlichkeit als auch ihren mitunter subversiven Charakter. Damit aktivieren wir die vielschichten Bedeutungsebenen von Kunstwerken und unterstreichen die Gegenwärtigkeit von Kunst unabhängig von der Epoche ihrer Entstehung. Bei allen Formen der Vermittlung suchen wir synergetische Verbindungen zwischen physischer und virtueller Präsenz.

Ausgangspunkt dafür sind die Sammlungen des Kunstmuseum Bern, deren Akzente in bedeutenden Werkkomplexen unterschiedlicher Epochen liegen. Diese vielschichtigen Sammlungen sind Ausdruck unserer historischen Beziehung zu Bern und einer spezifischen Sammlungsgeschichte – sie sind auch mit ihren Auslassungen Kern unserer Identität.

Zudem ist das Kunstmuseum Bern geprägt durch eine Vielzahl von assoziierten Stiftungen, die bedeutende Sammlungsbestände einbringen. Dadurch ist es eng verbunden mit dem privaten Engagement und widerspiegelt die einzigartige Vielfalt und den kulturellen Reichtum unserer Region.

Unsere Sammlungen zeichnen sich aus durch einen klaren Bezug zu Stadt und Kanton Bern, z.B. mit den wichtigen Werken des «Berner Nelkenmeisters» Niklaus Manuel, durch die Bestände von Schweizer Kunst des 18. und 19. Jahrhunderts, vor allem die Werkkonvolute von Caspar Wolf, Albert Anker und Ferdinand Hodler, aber auch die lange als «Aussenseiterkunst» geltenden Werke von Adolf Wölfli.

Die internationale Moderne ist vertreten mit bedeutenden Werken des Kubismus – insbesondere von Pablo Picasso und George Braque –, des Blauen Reiters, des Expressionismus – namentlich Ernst Ludwig Kirchners und seines Schweizer Wirkens –, des Bauhauses mit zentralen Werken von Paul Klee und Johannes Itten, der im internationalen Vergleich besten Sammlung von Arbeiten Meret Oppenheims, mit bedeutenden Werken von Louise Bourgeois sowie mit umfangreichen Beständen von kinetischer Kunst, Lichtkunst und Medienkunst.

Das Kunstmuseum Bern hat seit den frühen 1990er-Jahren eine Vorreiterrolle in der Schweiz in der Berücksichtigung von Künstlerinnen in der Sammlung, darunter Miriam Cahn, Marina Abramović oder Maria Lassnig, und im Ausstellen von nichteuropäischen Positionen wie Teruko Yokoi, Kader Attia, Kim Sooja, Nam June Paik, Ei Anatsui und Zarina Bhimji.

Mit Kunst Perspektiven aufzeigen

Wir konzipieren und realisieren unsere Ausstellungen fokussiert und exemplarisch. Sei es in Einzelpräsentationen, sei es in thematischen Gruppenausstellungen zu aktuellen über den Kunstdiskurs hinausreichenden Fragestellungen, sei es in essayistischen Fokussierungen von Sammlungsthemen – mit unterschiedlichen Perspektiven bemühen wir uns, dem öffentlichen Diskurs relevante Stimmen hinzuzufügen. Dabei ist uns wichtig, dass sowohl in Sonderausstellungen als auch in Sammlungspräsentationen lokale, nationale und globale Perspektiven auf die Kunst verschränkt werden. Damit stellen wir uns der Herausforderung, in Zeiten der Globalisierung nach der Verortung von Kunst zu fragen sowie den eurozentrischen Blick um neue Weltansichten zu erweitern.

Mit unseren Ausstellungen und Aktivitäten ermöglichen wir unseren Besucher:innen, Orientierungspunkte in einer stets komplexer werdenden Welt zu finden, mit sich und den eigenen kulturellen Prägungen in ein Zwiegespräch zu treten und den persönlichen Blick auf verschiedene Realitäten zu schärfen. Wir betrachten unsere Arbeit als Beitrag zur Förderung einer aufgeklärten und kritischen Gesellschaft, die sich den verschiedensten unerwarteten Herausforderungen globalen Ausmasses stellt.

Die Sammlung pointiert ergänzen

Die Schwerpunkte unserer Sammlungen erzeugen erst das einzigartige Gesamtbild des Kunstmuseum Bern. Eine interessante und vielschichtige Sammlung muss nicht alle Positionen des kunsthistorischen Kanons abbilden. Bestehende Stärken werden bewusst ausgebaut, historische Lücken nicht ergänzt, sondern als Charakteristikum und Profil der Sammlung verstanden. Sammlungserweiterungen konzentrieren sich abgesehen von der Annahme von einzelnen, ergänzenden Legaten und Schenkungen hauptsächlich auf eine Erweiterung der Gegenwartskunst. Wir streben an, die Diversität der Sammlung zu erhöhen und die Kunst von bislang unterrepräsentierten oder ausgeschlossenen Akteur:innen zu berücksichtigen, auch in den historischen Beständen. In der Tradition der letzten Jahrzehnte beziehen wir insbesondere feministische und postkoloniale Ansätze in unsere Überlegungen ein und reflektieren die moralische und gesellschaftliche Verantwortung unseres Arbeitens.

Bewahren und Restaurieren

Wir nehmen die Verantwortung ernst, die materiell diversen und fragilen physischen Artefakte und die noch junge digitale Kunst für kommende Generationen zu bewahren. Das betrifft sowohl die Erforschung, Konservierung und Restaurierung der Kunstwerke in der Sammlung auf international hohem Niveau als auch die Rolle als Institution für Forschung, Ausbildung und Veröffentlichung von Erkenntnissen über die Bewahrung von Kunstwerken jeder Art.

Wir verstehen die wissenschaftlich basierte Konservierung und Restaurierung als kollektiven Prozess und stehen im intensiven partnerschaftlichen Austausch mit führenden Museen, Hochschulen und anderen Institutionen für die Weiterentwicklung eines umfassenden Begriffs von Kunstwissenschaft. Im Erforschen von Kunstwerken aus unterschiedlichsten Perspektiven pflegen wir einen ganzheitlichen, interdisziplinären Ansatz. Wir nutzen dafür innovativ und mit Gespür für die Möglichkeiten des Mediums naturwissenschaftliche Methoden und digitale Technologien.

Forschen

Die Forschung im Kunstmuseum Bern zeichnet sich durch die Verbindung von kunsthistorischer Sammlungs- und Provenienzforschung sowie material- und technikbasierter Recherche aus.

Werkbezogene, vom Objekt ausgehende, interdisziplinäre Forschung ist eine besondere Qualität von Museen. Neue Erkenntnisse zu unseren Sammlungen sind ein Gewinn für die Institution und Grundlage thematischer Vielfalt in Ausstellungen, sie fliessen in die Vermittlung an ein breites Publikum ein.

Die Materialität, der Produktionsprozess und der Weg eines Artefakts bis zum gegenwärtigen Aufbewahrungsort sind Teil unserer kuratorischen Beschäftigung. Sie sind häufig eng mit rechtlichen, ökonomischen, sozialen und nicht zuletzt ethischen Fragen verbunden, die grundlegend unser heutiges Verhältnis zu einem Werk prägen können.

Mit der Annahme des Legats Cornelius Gurlitt hat sich das Kunstmuseum Bern zudem zu einer systematischen Provenienzforschung und einer progressiven Restitutionspraxis bekannt. Die zentralen Fragen der Provenienzforschung berühren werkbezogene und kunsthistorische Ansätze, betreffen Biografien, politische Strukturen, den Handel mit Kunst und die Geschichte des Sammelns.

Wir möchten nicht nur als Forschungsinstitution wegweisend sein, sondern auch in der Weise, in der Methoden, Prozesse und Ergebnisse unserer Forschung in die Kommunikation mit den Besucher*innen einfließen. Wir möchten neue Wege finden, diese Verbindungen für unterschiedlichste Zielgruppen klar und verständlich zu präsentieren, um unser materielles und geistiges Erbe für alle besser zu vermitteln.

Vielfalt und Erlebnis – Alles ist Vermittlung

Innerhalb einer sich stets verändernden, immer pluraler und digitaler werdenden Gesellschaft kommt der Bildungs- und Vermittlungsarbeit des Kunstmuseums eine neue Schlüsselrolle zu, die mehr kulturelle Teilhabe ermöglicht.

Das Kunstmuseum Bern ebnet einem breiten Publikum ungeachtet der verschiedenen individuellen Voraussetzungen Wege zur Kunst und zur Beschäftigung mit Kunst. Ziel ist es, allen Menschen Zugänge zum Museum und seinen Inhalten zu ermöglichen, und dabei die Zugangsmöglichkeiten permanent zu verbessern und zu erleichtern. Hierzu zählt auch eine klare und einfache Kommunikation. Allen Menschen, egal welcher Herkunft, Generation, welchen Geschlechts oder mit welchem sozialem Hintergrund, sollen individuell und unter Berücksichtigung ihrer besonderen Bedürfnisse interessante und bereichernde Angebote gemacht werden, insbesondere auch Zielgruppen, die das Kunstmuseum Bern bisher noch nicht in selbstverständlicher Weise nutzen.

Aufgrund des derzeitigen gesellschaftlichen Wandels und dem Wunsch nach mehr Partizipation, Vielfalt und Teilhabe soll das Kunstmuseum Bern in Zukunft neue Vermittlungswege gehen. Neben den traditionellen Kunstvermittlungsangeboten wird sich das Kunstmuseum Bern in seiner Angebotsvielfalt stark erweitern. Zusätzlich zu den Möglichkeiten zum Gespräch und zum Austausch auf persönlicher, kreativer und auch künstlerischer Ebene soll das Angebot digitaler Vermittlungsformen ausgebaut werden. Ziel von mehr Interaktion ist es, den Besucher:innen eine Stimme zu geben und einen Raum für ihre Geschichten, Assoziationen und Bedürfnisse in Zusammenhang mit Kunst und kulturellem Erleben zu schaffen.

Verweilen und reflektieren, treffen und geniessen

Das Kunstmuseum Bern lädt ein zum Verweilen und Reflektieren, zu Treffen und Austausch. Wir sehen das Museum als öffentlichen Ort für persönliche Begegnungen und genussvolle Erlebnisse in der Berner Innenstadt. Dafür bieten wir auch ohne Museumseintritt Räume, in denen man sich gerne aufhält – im Café, im Bookshop sowie in den Aussenanlagen. Gleichzeitig stellen wir Bezüge zur umgebenden Natur und der benachbarten Aare, zur Kunstmeile Hodlerstrasse von der Reithalle bis zum Kornhausforum sowie zum gesamten Stadtraum her.

Miteinander umgehen

Wir sind offen für andere Perspektiven und bereit zum vielstimmigen Gespräch und zur gleichberechtigten Begegnung.

Diese Haltung leben wir in unseren Programmen, im Umgang mit Besucher:innen und im Miteinander der Mitarbeitenden. Wir sind allen Menschen gegenüber aufgeschlossen und heissen sie willkommen. Dadurch ermöglichen wir eine anregende Beschäftigung mit unseren Themen und Schwerpunkten, im Rahmen eines privaten Besuchs ebenso wie beruflich. Wir entscheiden arbeitsteilig, innerhalb flacher Hierarchien, schnell und möglichst einvernehmlich. Gute Ideen setzen wir flexibel und mit einem hohen Mass an Selbstbestimmung und Eigenverantwortlichkeit um. Wir leben gegenseitigen Respekt und kommunizieren offen und achtsam mit allen externen und internen Beteiligten. Gemeinsam machen wir das Kunstmuseum Bern zu einem Ort, an dem sich alle gern aufhalten, unabhängig von Rolle und Funktion.